

Interview mit Sigrid Stuppig, geb. Joven am 10.10.2011

Sie leitete die Direktion der Musikhauptschule und der Hauptschule mit Schwerpunkt Fremdsprachen und Informatik 2002/2003 provisorisch und übernahm die Direktion der MHS und HS von 2006 – 2011. Sie ging mit 01.09.2011 in Pension. Für die Ausübung ihrer leitenden Tätigkeit wurde ihr im September 2011 die Ehrenurkunde der Marktgemeinde Seeboden überreicht.

Frau Stuppig wurde am 14.12.1950 in Seeboden geboren. Nach dem Besuch der Volksschule in Seeboden und der Hauptschule in Spittal/Drau absolvierte sie die Handelsakademie in Villach und arbeitete ein Jahr in der Salzburger Sparkasse in Salzburg. Auf Grund dieser Kenntnisse führte sie 10 Jahre lang die Buchhaltung im elterlichen Betrieb. Der Tod der Mutter 1971 führte sie nach Seeboden zurück.

In ihrer Jugend ist es ihr gut gegangen. Sie hatte genug zu essen und keinen materiellen Mangel. Sie wuchs in einem großen Haus auf, in einer Großfamilie, wo immer einer Zeit für sie hatte. Sie hat einen Bruder, Helmut, geb. 1956, und eine Schwester, Brigitte, geb. 1964. Auch die Familie ihres Onkels, Bürgermeister Helmut Joven, wohnte mit vier Söhnen dort. Die dritte Familie in diesem Haus waren ihre Großeltern, gest. 1959 und 1961 (Großmutter). Es gab eine große Küche. Im Haus wohnten noch vier Lehrlinge. Auch wurden sechs Angestellte im Haus verköstigt. Wenn Not am Mann war, hat immer irgendjemand ausgeholfen. Als Jugendliche kannte sie allerdings keine Ferien, sie musste schon bald im elterlichen Betrieb mitarbeiten. Besonders unangenehm war ihr der Sommer im Alter von 12 Jahren, wo sie im Strandbad Meixner Eis verkaufen musste, während ihre Schulkameradinnen Schwimmen gingen.

Geschichte des Großvaters:

Der Großvater Jakob Joven kam am Beginn des 20. Jahrhunderts mit seiner Mutter aus dem Lavanttal nach Seeboden und betrieb im Konsum neben dem Kaufhaus Egger, heute Jakobusapotheke, das erste Geschäft „Jakob Joven“. Er heiratete eine Tochter des Hotels Steiner am See.

In den 30er Jahren baute er das Ursprungshaus „Jakob Joven & Söhne“ an der Hauptstraße, heute Uniq. Es entsprach damals modernen Grundsätzen.

Geschäfte und Besitzungen der Brüder Joven (=Vater und Onkel):

- Sie haben von ihrem Vater das Firmengeschäft Jakob Joven & Söhne weitergeführt
- Sie haben das Grundstück in Lieseregg, das zum Campingplatz umfunktioniert wurde, gekauft. Dort wurde früher das Priesterseminar in Lieseregg geführt.
- Sie pachteten den Campingplatz Haupt und bauten dort ein Restaurant und ein Geschäft.
- Sie betrieben Anfang der 60er Jahre das Buffet im Meixnerbad.
- Sie kauften die Villa Dorothy, heute eine Pension

Geschichte der Großeltern mütterlicherseits:

Die Eltern der Mutter kauften in den 30er Jahren ihr jetziges Wohnhaus. Der Großvater hieß Steiner, kam aus Treffling und war Schuster. Er betrieb in diesem Haus eine Schusterei und konnte durch Fleiß dieses Haus in den 60er Jahren ausbauen. Die Großmutter, eine gebürtige Berger, vlg. Lackner, stammte aus einer kleinen Keusche in Tangern. Sie starb 1970, ihr Mann 1968. Sigrid zog mit ihrem Mann Christian nach ihrer Heirat 1975 dort ein und sie wohnen noch dort. Vor dem Besitz ihrer Großeltern war dort eine Fremdenpension.

Ihre Jugendzeit:

In ihrer Jugend hatten die Kinder auf der Straße und in den Gärten gespielt.

Beliebte Kinderspiele waren:

- 10erl Spielen: verschiedene Varianten mit einem Ball an die Wand
- Tempelhupfen: verschiedene Felder bis zu „Tempel“ wurden mit Kreide auf den Boden gezeichnet, man versuchte das Ziel durch das Auslassen von einem oder mehreren Feldern zu erreichen
- zwei Gruppen spielten gegeneinander
- Mickey-Mouse-Club: Im Sommer war der Hühnerstall leer, man hatte ihn geputzt, ist auf Kisten gesessen und hat Kriegsrat gehalten.
- auf Bäume klettern

Sie ist in ihrer Kindheit auch oft im Haus der Steiner-Großeltern gewesen, hat dort auch manchmal gegessen, weil sie sich das Essen aussuchen konnte. Auch in den Ferien war sie oft dort, oft als einziges Kind im Vergleich zum großen Jovenhaus. Sie hat sich aber überall wohl gefühlt.

Von 10 – 14 Jahren besuchte sie die Treffen der katholischen Jungchar in Seeboden und nahm an der Gestaltung rhythmischer Messen teil.

Ausbildung, Beruf und Ehe

Der Beruf einer Bankangestellten war ihr doch zu trocken, sie wollte etwas Lebendigeres und wählte im zweiten Ausbildungsweg den Beruf der Hauptschullehrerin. Sie studierte an der PÄDAK Klagenfurt von 1971 – 1974 Mathematik und Sport. 1986 ergänzte sie mit Physik und Chemie, um nach Bedarf besser eingesetzt werden zu können. Sie war schon 2002/03 und 2006/07 provisorische Leiterin der MHS und wurde 2007 zur Direktorin für beide Schulen ernannt. Sie absolvierte viele Seminare, die sie auf dieses Amt vorbereiteten und verwies in ihrer Bewerbung auch auf ein gutes soziales Umfeld.

Ihr Mann Christian ist 1975 durch seine Heirat mit ihr nach Seeboden gekommen. Nach dem Wirtschaftsstudium in Wien war er mehr als dreißig Jahre in der Adeg als Geschäftsführer und Direktor tätig. Sie haben drei Kinder, zwei Söhne (Anwalt und Student) und eine Tochter (Mittelschulprofessorin in St Veit). Seit 2009 ist er Mitglied der ÖVP-Fraktion des Gemeinderates von Seeboden. Seine Hobbys sind: Lesen im Lesekreis, Reisen, eine Leidenschaft, die er mit Sigrid teilt, sowie Kochen und Tarock-Spielen, Tennis und Sprachen.

Ihre drei Kinder wurden 1977 (Christian), 1979 (Eveline) und 1986 (Peter), geboren. Um Familie und Beruf zu vereinen, waren drei Faktoren für Sigrid ausschlaggebend:

- Ihr Mann, der stets einen bedeutenden Beitrag zur Kindererziehung leistete, was auch ausschlaggebend für ihr drittes Kind war, das sie als absolutes Wunschkind bezeichnete
- Die Nähe zur Schule
- Eine „Zugehfrau“, die putzte, kochte und die Kinder betreute.

Das kostete ihren halben Gehalt, aber sie wollte unbedingt ihren Beruf erhalten.

13 Jahre nahm sie die Dienste verschiedener Frauen in Anspruch. Sie hatte Glück, denn diese Frauen verstanden sich mit den Kindern sehr gut.

Sie übte ihren Beruf sehr gern und zu ihrer Zufriedenheit aus, musste aber oft nachmittags unterrichten: Turnen, Stenografie und Maschinenschreiben, Fächer die sie aus der HAK konnte.

Als Direktorin begleitete sie oft Musicals und Schulaufführungen. Sie sah es als ihre Aufgabe als Leiterin Schülern, Eltern und Kollegen wertschätzend und wohlwollend entgegen zu treten. Bei den Musicalprojekten dankte sie allen, nicht nur den Fachkollegen.

Bei Konflikten und Beschwerden hörte sie alle an: Eltern, Schüler und Lehrer. Es ergaben sich oft überraschende Lösungen.

Eine Anekdote zum Schluss:

Einmal wurde ihr ein Schüler gebracht, der zum zigsten Mal seine Hausübung nicht brachte.

Sie fragte ihn: „Warum mochtest denn die HÜ nit?“ „Weil Vergessn vül leichter is, als Merkn!“